

genaue Analyse von fünf Stadtplänen, aus denen er erschließt, daß man bei der Anlage der betreffenden Städte von einem im voraus festgelegten Plan ausging, der unter Berücksichtigung der jeweiligen Geländeverhältnisse bei allen streng eingehalten wurde. H. unterscheidet dabei zwei Typen, einen „Längsstraßentyp mit ausgeprägter Querachse“ und einen „Querrippentyp“, für die er auch Parallelen aus nichtthessischen Gebieten, besonders aus dem eigentlichen Thüringen, beibringt. Ausschlaggebend für diese Typen ist die Größe des Marktplatzes. Eine ältere Gruppe von Städten ist durch einen weiträumigen Markt ausgezeichnet, während eine jüngere einen wesentlich kleineren besitzt. Vf. führt das darauf zurück, daß man bei der älteren Gruppe einen ausgedehnten Handel im Auge hatte, während man später, als sich herausstellte, daß sich diese Absicht nicht verwirklichen ließ, einen kleineren, den örtlichen Bedürfnissen genügenden Markt anlegte. Hauptabsicht bei der Gründung der neuen Städte war aber nicht der Handel, sondern das Bestreben, dadurch Stützpunkte der landesfürstlichen Macht zu gewinnen, was daraus hervorgeht, daß solche Städte an Stellen angelegt wurden, von denen aus sich wichtige Straßen oder Flußübergänge beherrschen ließen. Neben diesen Ergebnissen, deren Schlüssigkeit der Vf. nach meiner Ansicht hat beweisen können, bringt die materialreiche Arbeit aber noch eine Fülle von Beobachtungen zur Geschichte des Städtebaus im allgemeinen, zur Siedlungskunde, zur Verfassungs- und Münzgeschichte, auf deren interessante Einzelheiten hier nicht näher eingegangen werden kann. Die Arbeit zeigt eindringlich, wie aus einer ursprünglich kunstgeschichtlichen Untersuchung auch für die allgemeine Geschichte wertvolle Resultate zu gewinnen sind, die unsere Kenntnisse über die Territorial- und Bevölkerungspolitik eines Dynastenhauses des hohen MA. erfreulich erweitern. Man darf daher auf weitere vom Vf. angekündigte Studien gespannt sein.

G. O.

W. Metz, Fulda und Niedersachsen, Niedersächsisches Jb. für Landesgeschichte 37 (1965) 135—140, untersucht besonders die Bedeutung des Fuldaer Besitzes für die Bildung der späteren welfischen Territorien.

W. M. (Selbstanzeige).

Anna-Dorothee v. den Brincken, Das Stift St. Georg zu Köln (Urkunden und Akten 1059—1802) (Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln Heft 51) Köln 1966, Paul Neubner, XXII u. 501 S. — Mit diesem „Heft“, das eine Grundlage „für eine Weiterarbeit im Rahmen der Aufgabenstellung der Germania Sacra“ sein soll, wird eine neue Inventarisierung der Archive der Stifte und Klöster der Stadt Köln begonnen. Geplant ist zunächst die Inventarisierung der Archive der Stifte und davon zuerst der acht Männerkonvente. Dabei wurde mit dem im Jahre 1067 von Erzbischof Anno II. gegründeten Stift St. Georg der Anfang gemacht. Da sich die Aufteilung des Materials „nach rein äußeren Gesichtspunkten als am leichtesten in der Praxis durchführbar“ erwies, schied die Vf. die Inventare in ein Findbuch und einen Textanhang. Das Findbuch wurde nach Beständen angelegt, wobei an erster Stelle der eigentliche Bestand des Stiftes erscheint, wie er schließlich in das Düsseldorfer Staatsarchiv gelangte und seit 1950 im Historischen Archiv der Stadt Köln aufbewahrt wird: S. 1—145 Urkundenregesten von 1067—1773, S. 146—183 Akten, S. 184 Kölner Stifte und Klöster, S. 185—201 Geistliche Abteilung, S. 202—208 Haupturkunden-Archiv, S. 209—216 Testamente, S. 216—217 Schreins-Urkunden und andere Urkunden-Sammlungen, S. 217—218 Briefbücher, Briefeinträge und Kopiere der Stadt, S. 218—219 Städtische Akten und S. 219 Chroniken und Darstellungen. Erst an zweiter Stelle werden verstreute Stücke in weiteren Archiven verzeichnet (besonders des im Kölner Diözesanarchiv lagernden Pfarrarchivs). Im Textanhang werden ausgewählte